



Systemisch-interkultureller Präventionsansatz

Projektkonzeption

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Inhaltsverzeichnis

Exposé	3
Ausgangssituation	4
Der Projektträger.....	5
Erkenntnisse aus der bisherigen Projektarbeit des Trägers	6
Innovation und fachlicher Bedarf	7
Zielgruppen	9
Zugang zu den Zielgruppen	10
Methodische Anmerkungen.....	11
Ziele	12
Grundlagen bei der Projektumsetzung	13
Qualitätssicherung	14
Kooperationspartner und Vernetzungen	15
Kontaktinformationen	16

Exposé

Wir kommen aus der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und nehmen seit Jahren unausgewogene Konzepte und defizitorientierte Lösungsansätze im Bereich der Integrations- und Präventionsarbeit wahr. Als das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2016 im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ Modellprojekte für neue Präventionskonzepte suchte, haben wir dies als Chance gesehen und die Hypothesen für einen neuen Ansatz geschrieben. Unser Vorhaben wurde als eines von 10 Modellprojekten bundesweit ausgewählt.

Gemeinsam mit der Stadt Celle, dem Landkreis und dem evangelisch-lutherischen Kirchenkreis wird die CD-Kaserne gemeinnützige GmbH einen systemisch-interkulturellen Präventionsansatz für Kindergärten entwickeln, umsetzen und veröffentlichen. Wir haben dazu drei Jahre Zeit.

Das Projekt gliedert sich in drei Arbeitsphasen: Im ersten Jahr werden wir im Rahmen von verschiedenen Arbeitstagen, Untersuchungen und Veranstaltungen den SIP-Ansatz gestalten. Im zweiten Jahr wird der Ansatz im Modellgebiet Celle und Umgebung in Kindergärten evaluiert. Im dritten Jahr sorgen wir über verschiedene Veröffentlichung für die bundesweite Verbreitung.

Neben dem Kernteam arbeiten Migrantenorganisationen, Systemische Institute, Systemische Dachverbände, Erzieher_innen, Kita-Leitungen und Elternvertreter_innen mit an dem Konzept.

SIP ist jetzt schon weiter fassbar als nur im Kontext des Kindergartenalltages. Wir gehen davon aus, dass aus der Arbeit auch Einflüsse auf andere pädagogische Bereiche wie zum Beispiel Jugendarbeit, Mädchenarbeit oder Arbeit mit Geflüchteten zu spüren sind.

Die CD Kaserne Celle fungiert für das Modellprojekt als Träger und hat zu diesem Zweck das Zentrum für systemisch interkulturelle Prävention gegründet. Hier wird nicht nur das Projekt koordiniert sondern auch weitere Handlungsperspektiven für den Bereich Systemik, Interkultur und Prävention entwickelt.

Ausgangssituation

LOKALE AUSGANGSLAGE UND HANDLUNGSBEDARF

In einer Zeit der Unsicherheit und Erschütterung von Staaten und Gesellschaften, Ratlosigkeit gegenüber Zuwanderungswellen und einer neu aufbrechenden gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit werden neue Präventionsansätze gebraucht, die die Ereignisse und Umstände unserer Zeit aufgreifen und lösungsorientiert ein neues Miteinander kreieren. Seit Jahren mahnen die Initiatoren eines systemisch-interkulturellen Präventionsansatzes an, dass präventive Ansätze mit Werkzeugen aus der Vergangenheit nicht adäquat auf die Probleme der Gegenwart anzuwenden sind (z.B. in der Sucht / Gewalt / Extremismus-Prävention).

Der systemisch-interkulturelle Präventionsansatz (SIP) soll genau hier einen Beitrag leisten. Multiplikator_innen werden ausgebildet, die systemisch und multidisziplinär in Kindergärten mit Kindern, Eltern und Erzieher_innen zu den Themen rassistische Diskriminierung und Diskriminierung aufgrund der Religionszugehörigkeit sowie der geschlechtlichen und sexuellen Identität arbeiten.

Der konkrete Handlungsbedarf ergibt sich aus der allgemein feststellbaren zunehmenden Diskriminierung von gesellschaftlichen Minderheiten.

Der SIP-Ansatz wird, bevor er bundesweit publiziert wird, in einem Modellgebiet entwickelt und evaluiert. Im Modellgebiet Celle gibt es ca. 5200 Kinder im Vorschulalter und 33 Kindertagesstätten, zudem zwei Ausbildungsstätten für staatlich anerkannte Erzieher_innen und Sozialassistent_innen und pädagogische Fachschulen. In Celle haben über 20 % der Bewohner_innen einen Migrationshintergrund. 2016 wird im Auftrag des Landes Niedersachsen eine große Flüchtlingsunterkunft am Stadtrand eröffnet. Zudem ist Celle die Heimat einer der größten ezidischen Gemeinden außerhalb der ursprünglichen Herkunftsgebiete (Irak, Iran, Syrien, Türkei). Celle ist bundesweit durch die tätlichen Auseinandersetzungen zwischen kurdischen und muslimischen Bevölkerungsgruppen 2015 in die Schlagzeilen gekommen.

DER PROJEKTRÄGER

Die CD-Kaserne Celle ist eine gemeinnützige, kommunale GmbH mit den Schwerpunktaufgaben Kinder-, Jugend- und Kulturarbeit.

In der offenen Jugend- und Projektarbeit praktiziert sie seit über 10 Jahren einen ganzheitlichen, klienten- und lebensweltorientierten Präventionsansatz.

Die offene Jugendarbeit mit dem Auftrag der Integrationsarbeit, hat seit 2004 einen Modelcharakter und ist mit den lokalen Strukturen und örtlichen Gegebenheiten einmalig.

Die CD-Kaserne veranstaltet darüber hinaus Projekte im präventiven Bereich. Hier sind insbesondere die Wochen gegen Rechtsextremismus und Rassismus zu nennen, in deren Rahmen die Einrichtung mit vielen Trägern aus Celle und Umgebung kooperiert.

2016 wurde durch die CD-Kaserne erstmalig ein bundesweit wirkendes Projekt zum Thema Rassismus und Rechtsextremismus auf den Weg gebracht: Eine Wanderausstellung unter der Schirmherrschaft der Kultusministerin Frauke Heiligenstadt.

Durch das Großprojekt "Ich bin stark!" mit ca. 900 beteiligten Kindern, das von der CD-Kaserne entwickelt und seit 12 Jahren erfolgreich alle zwei Jahre umgesetzt wird, wurde der Bedarf für das nun vorgestellte Projekt weiterhin sichtbar.

Eltern, Lehrer_innen, Systemiker_innen, Pädagog_innen und Erziehungswissenschaftler_innen bestätigten den dringenden Bedarf von neuen praxisorientierten, systemisch-interkulturellen Präventionsmethoden und Ansätzen.

Die CD-Kaserne gGmbH ist Externe Koordinierungs- und Fachstelle für das Bundesprojekt "Demokratie Leben" und das Landesprojekt "Elterntalk".

ERKENNTNISSE AUS DER BISHERIGEN PROJEKTARBEIT DES TRÄGERS

Eine der zentralen Erkenntnisse aus allen Projekten im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit ist, dass Nachhaltigkeit und Tiefe signifikant steigen, je systemischer sie konzipiert sind. Vernetztes Denken und Handeln bereits in der Konzeptionsphase ist hierbei wichtig. Aus dieser Erkenntnis heraus ist die Personalentwicklung in der CD-Kaserne gGmbH systemisch geprägt. Die Mitarbeiter_innen bildeten sich systemisch weiter und absolvierten Ausbildungen in den Bereichen systemisches Coaching, systemisches Projektmanagement, systemische Beratung, systemische Organisationsentwicklung, Hypnosystemik usw. Mittlerweile sind auf diesem Weg nahezu alle Projekte der CD-Kaserne systemisch angelegt, und die Resonanzen geben uns recht, dass dies sehr wichtige Schritte waren.

Durch die langjährig gewachsene Erkenntnis, dass bestehende Präventionsansätze im frühkindlichen und kindlichen Bereich zu sehr monofokussiert und oft zu wenig systemisch ausgerichtet sind, und die Nachhaltigkeit in diesen Ansätzen schwer nachzuvollziehen ist, entstand die Idee des Ansatzes einer systemisch-interkulturellen Prävention. Die Konkretisierung fand durch das Modellvorhaben des Bundesprogramms „Demokratie Leben!“ statt: Der Plan, die Entwicklung und Umsetzung eines systemisch-interkulturellen Präventionsansatzes für Kinder im Vorschulalter unter Einbeziehung von Eltern, Pädagog_innen, Migrant*innenorganisationen, pädagogischen Ausbildungsstätten etc. in einem Modellversuch voranzutreiben.

Die einzelnen Teilbereiche der Sozialpädagogik, Systemik und Interkulturellen Pädagogik bieten bislang jeweils nur stark separierte Ansätze und Methoden für eine Präventionsarbeit mit Vorschulkindern. Die Kombination und Weiterentwicklung, evaluierter Stärken der verschiedenen Professionen, könnte einen neuen umfassenden Ansatz schaffen, welcher die individuelle Persönlichkeit im Kontext einer ethisch-multikulturellen Gesellschaft mit dem Schwerpunkt der "Dazugehörigkeit" zu dieser gemeinsamen Lebenswelt berücksichtigt. Durch diese Verknüpfung der verschiedenen Arbeitsweisen und theoretischen Ansätzen sollen synergetische Effekte für alle Beteiligten gewinnbringend gefördert werden. Dies würde zu weiteren, kreativen und innovativen Entwicklung in den einzelnen Fachgebieten führen. Somit wird nicht nur eine praxistaugliche und ganzheitliche Präventionsarbeit entwickelt, sondern auch ein Beitrag zum aktuellen Entwicklungsstand der verschiedenen Teilbereiche gegeben.

Die Entwicklung und Umsetzung des SIP-Ansatzes und die Multiplikator_innen-Schulung ist zudem, im wahrsten Sinne des Wortes, "modellhaft". Ein disziplinübergreifender

Präventionsansatz auf der Grundlage einer systemisch-humanistischen Weltanschauung, gegründet auf Begegnung und Anerkennung. Akzeptanz und Toleranz reichen hier nicht aus! Toleranz ist keine gleichwertige Begegnung auf Augenhöhe und genau diese nachhaltige Begegnung von Einzelnen formen das große Ganze. Diese Werte und Entwicklungsprozesse werden in den zum größten Teil in den ersten sieben Lebensjahren abgeschlossen. Deshalb ist die gewählte Zielgruppe der Vorschulkinder alternativlos und unabdingbar für eine nachhaltige Präventionsarbeit. In gleichem Maße werden hierbei die Eltern und eben die Erzieher_innen mit in den Prozess einbezogen.

INNOVATION UND DER FACHLICHE BEDARF

Betrachtet man die Landschaft der sozialpädagogischen Entwicklung mit besonderem Schwerpunkt auf Antidiskriminierung und Prävention im Vorschulalter sucht man vergeblich nach ganzheitlichen, interkulturellen und systemischen Ansätzen und Konzepten, die tragen und den aktuellen Stand der Forschung und Praxiserprobung wiedergeben. Diverse wissenschaftliche Aufsätze und Ansätze bilden ein zu sehr isoliertes Inselwissen und schaffen wenig neue, praktische Anknüpfungspunkte für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Im schlimmsten Fall arbeiten Kindergärten in einem "Inselstatus" und grenzen sich, nicht zuletzt durch die hohe Arbeitsbelastung und gestellten Anforderungen, als eigene Systeme von den anderen Lebenswelten der Kinder ab.

Wirkungsvolle Ansätze bei der sozialpädagogischen Arbeit mit Kindern im Vorschulalter mit dem Ziel Antidiskriminierung zu fördern, beginnen oft mit dem Ansatz der "ICH-Stärke". Anschließend wird das „Du“ in den Fokus gerückt. Allerdings existieren keine fachlich fundierten und erprobten, präventiven Handlungsmodelle, die nicht nur bei diesen zwei Pfeilern stehenbleiben und zudem zirkulär die Sichtweisen des Kindes und des gesamten Bezugssystems zu einem Ansatz integrieren. Die Nachhaltigkeit, so die Hypothese, wäre jedoch immens höher! Diskriminierung wäre kein Thema, Andersartigkeit normal und die Anerkennung von Vielfalt der Standard.

Der SIP-Ansatz orientiert sich nicht an Defiziten, sondern fokussiert Potenziale und Lösungen.

Die Sozialisation, beziehungsweise Enkulturation von Kindern geschieht zum größten Teil in der Basisfamilie. Hier werden entscheidende Grundmuster für die gesamte Lebensspanne eines Menschen gelegt. Die nächste Instanz sind Kindertagesstätten und Schulen, die einen nicht zu unterschätzenden Teil des Erziehungsauftrages übernehmen. Die Bildung von Werten und Normen ist für die Präventionsarbeit hilfreich und förderlich. Allerdings kann die systemische Sichtweise Methoden und Ansätze liefern, die weitaus mehr zur Bildung einer Grundhaltung beitragen; die Menschen annimmt, Verständnis fördert und demokratische Werte vermittelt. Empathie, Perspektivenwechsel und zirkuläres Denken schaffen noch mehr Anknüpfungspunkte für die Entwicklung einer menschenfreundlichen Lebenseinstellung. Eltern, Erzieher_innen und andere Gleichaltrige sind für Kindergartenkinder die wichtigsten Bezugspersonen und prägende Persönlichkeiten in ihrer Lebenswelt. Deshalb muss auch das ganze Bezugssystem in die Präventionsarbeit mit Kinder einbezogen werden.

Diese grundlegenden systemischen Erkenntnisse wurden bis jetzt noch nicht ausreichend für die Präventionsarbeit mit Vorschulkindern in Form eines methodischen Handlungsansatzes nutzbar gemacht. Die interkulturelle Pädagogik zeigt die Diversität auf und versucht hierfür zu sensibilisieren. Interventionen und Vorgehensweisen einer wirksamen, systemischen Grundhaltung oder z. B. die Axiome der Gewaltfreien Kommunikation werden nur bedingt berücksichtigt. Genau hier drin besteht die Innovation und Stärke des systemisch-interkulturellen Ansatzes. Die wichtigen und wirksamen Ansatzpunkte verschiedener Präventionsansätze werden durch systemisches Handwerkzeug und einer systemischen Grundhaltung effektiver und bereichernder eingesetzt. Dieses Handwerkzeug muss sich mit der Lebenswelt der Kinder durch deren Bezugspersonen verbinden.

Zielgruppen

KINDERGARTENKINDER

Kindergartenkinder aus möglichst allen sozialen Schichten mit allen ethnischen Hintergründen werden berücksichtigt und angesprochen. Kinder in prekären Lebensumständen sowie Kinder in ländlichen, von Diskriminierung gekennzeichneten ländlichen Strukturen sollen durch die Institution Kindergarten erreicht werden. Daher bieten Kindergärten gute Bedingungen für einen breitgefächerten und umfassenden Ansatz zur Präventionsarbeit.

ELTERN

Eltern sind meist die vernachlässigten „Faktoren“ bei einem nachhaltigen Ansatz zur Antidiskriminierung. Vereinzelt gibt es vielversprechende Modelle (z.B. starke Eltern, starke Kinder) die aber dann nicht alle relevanten Akteure aus der Kinderwelt berücksichtigen. Ohne eine begleitende Elternarbeit wird jede Form von noch so wohlgemeinter pädagogischen Interventionen nicht nachhaltig genug wirken.

ERZIEHER_INNEN UND PÄDAGOGISCHE FACHKRÄFTE (AUCH IN AUSBILDUNG)

Kinder im Kindergarten haben oft eine immense Bindung zu den pädagogischen Fachkräften vor Ort und diese haben dadurch, aktiv oder passiv, einen weitreichenden Einfluss auf die Heranwachsenden. Die Umstände in Kitas sind in der Praxis mehrheitlich gekennzeichnet durch eine hohe Kinderzahl, viele komplexe Arbeitsaufträge vom Träger, Eltern, Schule und Politik. Dazu kommt ein weitreichend vorherrschender Mangel an qualifizierten Fachpersonal und einen, den Umständen gerecht werdenden, Stellenschlüssel. Durch die vielfältigen Anforderungen, die an Erzieher_innen im Kindergarten gestellt werden, ist es sehr schwierig ohne praxisorientierte Methoden prozessorientiert und präventiv zu arbeiten. Hier besteht dringender Handlungsbedarf. Bei der Arbeit mit KiTa-Personal werden höchstwahrscheinlich verschiedene systemische Ansätze und Biografiearbeit eine Rolle spielen.

Auch Lehrer_innen spielen eine immer wichtigere Rolle in den Leben der Kindergartenkinder. Verschiedene Einrichtungen haben die sogenannten „Lernwerkstätten“ bei denen die Kindergartenkinder in ihrem letzten Kindergartenjahr schon regelmäßig zur Schule gehen. So beginnt der Erstkontakt mit Lehrer_innen und dem System Schule bereits während des letzten Kindergartenjahres. Deshalb gehören mittlerweile Grundschullehrer_innen zum Leben vieler Kindergartenkinder dazu. Gerade weil hier dann

eine noch sehr hohe Peergrupeinflussnahme bei den Kinder vorhanden ist, darf diese Zielgruppe bei der Präventionsarbeit im Vorschulalter nicht unterschätzt werden. Besonders da, wo es heterogene Altersgruppen gibt und Kinder aus der „Lernwerkstatt“ mit anderen zusammenkommen, die hier noch nicht sind.

ZUGANG ZU DEN ZIELGRUPPEN

Durch die Überforderung von Erziehern, Eltern und Lehrern wird der Wunsch nach verschiedenen Hilfeangeboten immer stärker. Durch die aufsuchende und lokal stattfindende Beratung in Kitas, Schulen und Elternabenden wird dem Rechnung getragen. Hier entstehen dann nicht nur Informationsveranstaltungen, sondern fachliche und bedürfnisorientierte Kooperationen mit den verschiedenen Institutionen. Diese Institutionen zeigen sich für jeden fachlichen Input von außen sehr dankbar. Diese Tatsache hat sich bei diversen von uns durchgeführten Projekten mit Schulbesuch (z.B. im Rahmen des Projekts "Ich bin stark!") bestätigt.

Um das praxisorientierte Handlungsmodell vor Ort den geplanten Zielgruppen zugänglich zu machen, werden auf diverse bereits vorhandene Strukturen und Netzwerke zurückgegriffen. Sowohl die lokalen Strukturen (wie Sozialraumgremium, Fachdienst Jugendarbeit mit dem Netzwerk der Schulsozialarbeiter, Lehrerkonferenzen, die lokale Partnerschaft für Demokratie, die Stadtteilmanager, das Demokratiezentrum Hannover) als auch die Kontakte zu diversen Schulen, Kindergärten und Elternarbeit (zum Beispiel durch hauseigene Projekte wie die Kinderakademie, Ich bin stark, Elterntalk) sind bereits vorhanden und können gewinnbringend für die Umsetzung des Projektes eingebracht werden. Zudem wird es während der Projektlaufzeit immer wieder möglich sein, als weiterer Kooperationspartner mitaufzunehmen (Kinderschutzbünde, Elterninitiativen, Fördervereine von Kitas, Bürgerstiftungen, Mutter-Kind-Gruppen, Schüler/innen oder weitere Modelkitas).

Gerade die erste Projektphase soll dazu verwendend werden eine Sondierung verschiedener Praxiseinrichtungen durchzuführen. Hierbei werden Träger, Kitaleitungen, Erzieher_innen und Eltern befragt, Eindrücke gesammelt, mit vorhandenen Konzepten und Ansätzen verglichen und für die Entwicklung des systemisch-interkulturellen Präventionsansatzes nutzbar gemacht.

Die Zielgruppe der Expert_innen wird durch aktive Teilnahme der Projektgruppe an verschiedenen Arbeitskreiskreisen, Fachgruppen und den direkten persönlichen Kontakt zu Einzelpersonen und Institutionen hergestellt und genutzt. Sollte der Projektgruppe noch

weitere Spezialisten begegnen oder wird der Bedarf einer bestimmten, bis jetzt noch nicht berücksichtigten Fachrichtung sichtbar, wird sich um eine adäquate Vertretung bemüht.

METHODISCHE ANMERKUNGEN

Lehrer_innen, Eltern und Erzieher_innen brauchen praxisorientiertes und erprobtes Arbeitsmaterial. Abstrakte Ansätze und Theorien sind wenig nützlich. Diesen Bedürfnissen wird im Rahmen des Projektes Rechnung getragen. Mehr noch, sie werden als Experten_innen und Praxispartner_innen partizipiert. Durch das methodisch-didaktische Tandem von Fachexperten aus Theorie und Praxis wird ein wirkungsvolles, relevantes und multifunktional erweiterbares Ergebnis erwartet.

Sämtliche Veranstaltungen, Kurse, Praxisbesuche, Schulungen und Fortbildungen werden auf die Bedürfnisse der Zielgruppe zugeschnitten und dialogisch entwickelt. So wird die Praxisrelevanz gesichert. Der fachliche Inhalt wird durch den neu entwickelten systemisch-interkulturellen Präventionsansatz, durch seine Aktualität und Wirksamkeit, bestimmt werden. So wird der praxisorientierte, aktuelle Forschungsstand der verschiedenen Disziplinen für die Präventions- und Antidiskriminierungsarbeit nutzbar gemacht. Durch die Lebensweltorientierung und Klientenzentrierung des neuen Arbeitsansatzes wird dieser aller Voraussicht nach metapädagogisch und kontextunabhängig einsetzbar sein. Es wird also ein universaler Arbeitsansatz den Praxisstellen zur Verfügung gestellt, den jeder in seiner täglichen Arbeit mit Kindern, Eltern und Multiplikator_innen nutzen kann. Durch die Vorarbeit der verschiedenen Fachrichtungen können die bereits produzierten und erprobten Methoden nutzbar gemacht werden.

Weiterhin wird erwartet, dass der systemisch-interkulturelle Präventionsansatz, als metapädagogisches Konzept und Methode, die Zielgruppen voll erreicht und als Interventionsdesign eine Arbeitsgrundlage schafft, die durch die synergetische Fusion und Neubewertung der verschiedenen Fachansätze eine überdurchschnittlich hohe Chance auf Veränderung beim Klientel und der Präventionsarbeit an sich, vermuten lässt.

Die CD-Kaserne gGmbH stellt den Rahmen und tritt als Kooperationspartner und Dienstleister in Erscheinung. Dieses Vorgehen trifft das Bedürfnis der Praxisstellen, neue und ergänzende pädagogische Ansätze und Konzepte in ihren Arbeitskontext zu verankern. Hierbei wird zudem die Sichtweise und Handlungsmöglichkeiten von externen Beratern_innen, Dozenten_innen, Mitarbeitern_innen und Supervisoren_innen sehr geschätzt und gewinnbringend eingesetzt. Zudem wird durch diese Vorgehensweise ein qualitativer Standard der sozialpädagogischen Arbeit erreicht und praktiziert.

ZIELE

Hauptziel ist die Entwicklung, Erprobung und anschließende Verbreitung des Ansatzes für Systemisch-Interkulturelle Prävention (SIP)

Dies umfasst folgende Meilensteine:

1. Im Rahmen von verschiedenen Gruppenarbeitsdesigns (Open Space, Expert_innentagung, Interviews, Expert_innengruppe, Elternkonferenzen, Kinderkonferenzen usw.) wird interdisziplinär mit Fachkräften und Experten/innen aus den unterschiedlichsten Professionen und pädagogischen Fachgebieten ein neuer systemisch-inter-kultureller Ansatz zur Präventionsarbeit bei Vorschulkindern inkl. dazugehöriger Methodik entwickelt.

(September 2016 – September 2017)

2. Der Ansatz wird in der Praxis erprobt und evaluiert. Dazu arbeitet ein Multiplikator_innenteam mit Eltern, Erzieher_innen, Kindergartenkindern und Fachexpert_innen im Rahmen des Ansatzes. Die Erprobung wird laufend evaluiert. Nach der Felderprobung werden eventuelle Feinjustierungen vorgenommen und zusätzliche Methoden bzw. Materialien entwickelt. Zudem werden die Ergebnisse der Entwicklung publiziert.

(September 2017 – Dezember 2018)

3. Der SIP-Ansatz wird veröffentlicht und in der Praxis weiter implementiert. Hierzu werden regional Kurse und Informationsveranstaltungen für Erzieher_innen und Eltern konzipiert, Fachtagungen organisiert und weitere Multiplikator_innen geschult.

(Januar 2019 – Dezember 2019)

4. Es werden nachhaltige Strukturen und Zugänge entwickelt, um die Arbeit allen relevanten Akteuren aus allen Fachrichtungen zugänglich zu machen. Durch die Projektbeteiligten wird ein Präventionsnetzwerk aufgebaut, was ein Teil der lokalen Strategie der Partnerschaft für Demokratie sein könnte.

(im gesamten Projektzeitraum)

5. Der SIP-Ansatz wird bundesweit in Fachorganen publiziert und weiterentwickelt.

Die Erfahrungen mit dem SIP-Ansatz finden Eingang in einem "Zentrum für Systemisch-Interkulturelle Prävention".

Grundlagen bei der Projektumsetzung

FACHLICHE STANDARTS

Das Projekt "Systemisch-Interkulturelle Prävention" wird von erfahrenen externen Beratern und Supervisoren sowie zwei spezialisierten Instituten begleitet und bereichert. Vielfalt als Prinzip der Entwicklung einer metapädagogischen Arbeitsmethode beinhaltet die Inklusion und Anerkennung, die Prüfung der praktischen Anwendbarkeit und die Rückkopplung bei der Planung und Entwicklung. Die anschließende Reflektion, setzt ein differenziertes, standardisiertes Arbeiten voraus, beziehungsweise erschafft dieses. Weiterhin wird versucht bereits bei der Planung des Projekts in Teams zu arbeiten, was synergetische Effekte fördert. Es wird zudem regelmäßige Reflektionen, Supervisionen und Intervisionen auf allen Ebenen und allen Beteiligten geben.

Zudem wird die Qualitätssicherung bei der konstanten Weiterbildung des Projektteams und der Multiplikatoren berücksichtigt.

Sowohl Inhalte als auch Arbeitsmethoden beinhalten die fachlichen Standards der Allparteilichkeit, Zirkularität, Lösungs- und Ressourcenorientierung, Freiwilligkeit und Akzeptanz, Konflikt- und Dialogfähigkeit. Zudem wird Partizipation, Methodenvielfalt und Teamarbeit praktiziert. Um eine fachlich-qualifizierte und sich entwickelnde Standardisierung und praxisrelevant zu gewährleisten, werden die Projektleitung und die Projektteams regelmäßig Fort- und Weiterbildungen besuchen. Diese erworbenen Fähigkeiten und Qualifikationen werden dann wiederum in die Arbeitsabläufe integriert und breitflächig kommuniziert.

Es wird nach wissenschaftlichen Standards z.B. bei der Evaluation gearbeitet. Die Struktur-, Prozess-, und Ergebnisqualität wird untersucht und festgelegt. Selbstverständlich wird jede Art von Diskriminierung und Menschenfeindlichkeit, praktisch erfahren oder strukturell bedingt, nicht geduldet oder gefördert.

GENDER-, DIVERSITY-MAINSTREAMING UND INKLUSION

Jede Einrichtung oder Einzelperson, welche an der Umsetzung und Durchführung des Projektes beteiligt ist oder sich beteiligen möchte, ist willkommen so wie sie ist. Vielfalt wird als Bereicherung verstanden und versucht diese bei der Auswahl der Mitarbeiter_innen und Multiplikator_innen zu berücksichtigen und zu fördern. Zudem wird versucht den Einstieg und die Beteiligung strukturell so einfach und niedrig wie möglich zu halten und auf die individuellen Bedürfnisse der Einzelnen Rücksicht zu nehmen.

Die Vielfalt, wie sie in den verschiedenen Praxiseinrichtungen vorkommt wird als Voraussetzung gebraucht, um Präventions- und Antidiskriminierungsarbeit praxisrelevant und erfahrbar zu machen. Aber nicht als pragmatischen Selbstzweck, sondern als Normalität.

Die Entwicklung des systemisch-interkulturellen Präventionsansatzes ist quasi die Berücksichtigung der Gender-, Diversity-Mainstreaming und Inklusionsfaktoren per excellence. Die Person, egal mit welchen Bedürfnissen oder Ansichten, wird als ein gleichwertiges Gegenüber erkannt und wahrgenommen. Die Gleichstellung von Mann und Frau, geschlechterspezifische Zuschreibungen und die Chancengleichheit aller, werden thematisiert und behandelt.

QUALITÄTSSICHERUNG

Die Entwicklung des präventiven Ansatzes und die Schritte dahin, sowie die Umsetzung in den Praxistätten werden dokumentiert und langfristig geplant. Die Beteiligung verschiedener Fachleute, mit den entsprechenden Kompetenzen, sichert die inhaltliche Qualität der Entwicklung . Zudem wird ein externes Institut beauftragt, den Prozess zu begleiten und zu supervidieren. Die erwähnten Arbeitsschritte im Maßnahmenplan werden jeweils einen Kontrollpunkt bei der Umsetzung des Projektes darstellen. Hierzu werden verschiedene Tools aus dem Projektmanagement benutzt und für unseren Kontext erarbeitet. Weiterhin wird jede der vier Phase beim Abschluss evaluiert und reflektiert. Anschließende interne Fachtage werden dazu benutzt die Ergebnisse dieser Evaluation nutzbar zu machen und Strategien zur Umsetzung, beziehungsweise zur Erreichung der nächsten Meilensteine und Phasen genutzt. Dazu kommen die bereits erwähnte Tandemvariante, bei der es um Austausch, Abgleich und Qualitätssicherung zwischen Theorie und Praxis geht. Zudem wird das Modelprojekt, im Auftrag des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, wissenschaftlich begleitet.

KOOPERATIONSPARTNER UND VERNETZUNGEN

Für die erste Projektphase wurde ein Organisationsteam gegründet, das die Entwicklung des Ansatzes maßgeblich vorantreibt und die erste Arbeitstagung organisiert. Die Gruppe besteht aus:

CD-Kaserne; Zentrum für systemisch-interkulturelle Prävention; Celle
Stadt Celle
Institut PPSB; Hamburg
Institut N.I.L.; Sulingen
Evangelisch-Lutherischer Kirchenkreis; Celle
Ulrike Rüter – Psychotherapeutische Praxis; Aachen

Die CD-Kaserne gGmbH kooperiert für das Modellprojekt mit verschiedenen Partnern. Dazu gehören unter anderem:

Modellkindergärten im Modellgebiet
Amt für Integration, Celle
Landkreis Celle
Niedersächsisches Kultusministerium
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend,
Lokale Partnerschaft für Demokratie

Das Zentrum für systemisch-interkulturelle Prävention ist außerdem bundesweit vernetzt mit Instituten, Dachverbänden und Ausbildungsstätten.

Kontaktinformationen



Zentrum für systemisch-interkulturelle Prävention

CD-Kaserne gGmbH

Hannoversche Str. 30b

Tel. 05141/9772910

Fax 05141/9772929

www.cd-kaserne.de

Kai Thomsen	Projektleiter	kai.thomsen@sip-zentrum.de
Gerd Janke	Projektreferent	gerd.janke@ sip-zentrum.de
Ilona Janke	Pädagogische Koordination	ilon.janke@ sip-zentrum.de
Stefanie Fritzsche	Projektorganisation & PR	stefanie.fritzsche@ sip-zentrum.de
Jana Kreft	Prokuristin CD-Kaserne gGmbH	j.kreft@cd-kaserne.de